

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

877. Anon. 1908. "Neues aus den Kolonien. Südseeschutzgebiete." [News from the colonies. South Seas protectorates]. *Kolonie und Heimat* 1, n° 12, p. 11.

Item on the impact of the typhoon on Pagan and Agrigan.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Bahnstrecke ängstlich eine „Rentabilitätsberechnung“ zu verlangen. Bisher haben noch alle kolonialen Bahnen nach ganz kurzer Zeit sich „rentiert“, und darum ist es unverständlich, wenn unsere Volksvertreter sich so bedenklich und ablehnend gegen weitere Bahnbaupläne in unseren Kolonien verhalten. Auch die Regierung sollte etwas weniger zurückhaltend in der Einbringung neuer Forderungen für Kolonialbahnen sein.

Das Kabelwesen im Jahre 1906. Die gesamten transatlantischen Kabel betragen 450565 Kilometer. Davon sind nahezu fünf Sechstel im Besitz von Privatgesellschaften, während die Regierungen nur etwa ein Sechstel im Besitz haben (68168 km). Deutschland hat 30261 km und steht damit an vierter Stelle. Das grösste Kabelnetz hat England mit 262119 Kilometer, dann folgt Amerika mit 83714 km und Frankreich mit 38779 km. England hat 33 Kabeldampfer, Amerika 5, Frankreich 6 und Deutschland 2.

Ostafrika.

Arbeitermangel am Kilimandjaro und Meru. Wie der „U. P.“ aus dem Bezirk Moschi berichtet wird, ist auch dort die Arbeiterfrage nach und nach zu einer brennenden geworden. Dies ist umso bemerkenswerter, als an Arbeitskräften zweifellos eine genügende Zahl am Kilimandjaro und Meru vorhanden ist und die Leute auch ein verhältnismässig grosses Verständnis für landwirtschaftliche Arbeit haben, kräftig und leistungsfähig sind. Es scheint daher dort sehr angebracht, dass seitens der Behörde auf die Eingeborenen ein gewisser Druck ausgeübt würde. Nur nicht locker lassen!

Schlussung des Bezirks Bukoba für Europäer. Der Ansiedlung von Europäern im Bezirk Bukoba werden neuerdings sehr grosse Schwierigkeiten in den Weg gelegt, der Bezirk Bukoba sowie das Hinterland sollen für Europäer so gut wie verschlossen sein. Jeder Europäer müsse, wie der „Usambara-Post“ zu entnehmen ist, wenn er ins Innere wolle, 250 Rupien Kautions hinterlegen und für jeden von den mitgeführten Schwarzen 25 Rupien. Eine Landbelegung dort sei äusserst schwierig, da die Eingeborenen-Bevölkerung sehr zahlreich sei und das Gesetz dort streng zur Durchführung gelangt, dass der Weisse nicht nur kein Land erwerben darf, wo Schwarze sitzen, sondern auch den umliegenden Landkomplex mit viermal so grossem Radius wie der des okkupierten Landes für die etwaige Ausbreitung des Schwarzen lassen muss. — Sollte dies nicht des Guten zuviel sein? Ein Europäer leistet schliesslich für die wirtschaftliche Erschliessung des Landes mindestens soviel wie zehn Schwarze!

Ueber die Russenaniedlung am Meruberg wird auf Grund von Meinungsäusserungen aus Ostafrika in verschiedenen Blättern neuerdings wieder ein ziemlich abschreckendes Urteil gefällt. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob mit Recht oder Unrecht. Dagegen möchten wir uns dem daran geknüpften Rat anschliessen, es einmal in gleicher Weise mit reichsdeutschen Bauern zu versuchen.

Fortschritte der Baumwollkultur. Nach einem Bericht des Leiters der Baumwollschule Pangani in Deutsch-Ostafrika macht die Baumwollkultur am Rufidij erfreuliche Fortschritte. Nicht nur, dass die Eingeborenen in jenen Gebieten sich mehr und mehr dem Anbau von Baumwolle zuwenden, sondern in letzter Zeit haben auch europäische Interessenten begonnen, sich dort für die Baumwollkultur zu interessieren. So haben die Gebr. Pentzel zusammen mit der Firma Herm. Schubert in Zittau einen Komplex von etwa 2000 ha belegt und beabsichtigen, sobald die in kleinem Masstabe begonnenen Kulturversuche ein günstiges Ergebnis gezeigt haben, einen grösseren Pflanzungsbetrieb, voraussichtlich mit Dampfpflug, in Angriff zu nehmen. Ebenso hat, wie die „D Orient-Korresp.“ meldet, ein griechisch-ägyptisches Konsortium die Absicht, Plantagen in Deutsch-Ostafrika anzulegen. — Die Nachfrage nach Baumwollsaat ist in Deutsch-Ostafrika in der diesjährigen Pflanzzeit sehr beträchtlich gewesen. Das kolonialwirtschaftliche Komitee hat aus Aegypten für rund 22000 Mk. Baumwollsaat kommen lassen und sie teils an die bestehenden europäischen Pflanzungsbetriebe und an weisse Baumwoll-

farmer, teils an die Kommunen zur kostenlosen Verteilung unter die Eingeborenen abgegeben.

Gute Kaffee-Ernte. Auf der Prinz Albrecht-Plantage in Kwamkoro (Usambara) ist die Kaffee-Ernte ausserordentlich reichlich ausgefallen. Sämtliche Arbeiter mussten zusammen nach Kwamkoro geschickt werden.

Hauptmann Merker †. Hauptmann Merker in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist am 3. Februar in Muansa am Victoriasee an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Hauptmann Merker war unter den aktiven Offizieren der Schutztruppe einer der ältesten, die ihr ununterbrochen angehört haben; er ist im Jahre 1895 in die Schutztruppe eingetreten und hat sich auf den vielen verschiedenen Posten, die er im Laufe dieser 13 Jahre bekleidete, als befähigter, tüchtiger Offizier und Beamter gezeigt. Noch vor wenigen Jahren hat sich Merker auch wissenschaftlich einen Namen gemacht durch seine Monographie über die Masai. Ehre seinem Andenken!

Südwestafrika.

43 Jahre in Südwest. Am 29. Dezember feierte Herr Aug. Bernsmann zu Otjimbingue sein 25jähriges Jubiläum als Prokurist der Firma E. Hälbigch Wwe., Karibib und Otjimbingue. Es wird noch von Interesse sein, zu hören, dass die Inhaberin der Firma, die 73jährige verwitwete Frau Amalie Hälbigch, bereits 43 Jahre ununterbrochen im Lande ist und sich geistig und körperlich einer seltenen Frische erfreut.

Für Rechtsanwältin scheint Südwestafrika gute Aussichten zu bieten. Amtlich wird nämlich in den dortigen Blättern bekannt gemacht, dass der Rechtsanwalt Scharf aus Dresden beim Bezirksgericht Keetmanshoop zur Ausübung der Rechtsanwaltschaft in Gemeinschaft mit dem Rechtsanwalt Dr. Forkel zugelassen worden ist. Herr Scharf ist der elfte Rechtsanwalt in der Kolonie, die bis zum Aufstade 1904 nur einen einzigen Rechtsanwalt, Justizrat Wasserfall in Swakopmund, hatte. In Windhuk sind vier Rechtsanwältin: Erdmann, Stark, Dr. Fritzsche und Eller; in Swakopmund zwei: Justizrat und Notar Wasserfall (der zurzeit schwer krank in der Heimat ist) und Sidler; in Lüderitzbucht einer: Reinschagen, und in Keetmanshoop vier: Dr. Merensky, v. Gehlen, Dr. Forkel und Scharf.

Hamerun.

Ueber mohammedanische Hetzereien in Adamau (Nordkammerun) berichten im „D. Kolbl.“ Hauptmann Zimmermann und Oberleutnant Strümpell: Wie festgestellt ist, glaubten die „mahdistischen“ Agitatoren unser Gebiet leicht erobern zu können. „Die Deutschen haben im Gegensatz zu den Franzosen und Engländern nur eine kleine Kolonie und verfügen über nur wenige Soldaten. Deshalb werden wir mit ihnen schnell fertig werden“ — so lauten die Aussagen, die mir berichtet worden sind. Gewiss haben die Eingeborenen zunächst durch unsre Siege bei Malampetel und Djæbake, die wohl die Schlappe bei Ssedu reichlich aufwiegen, sowie durch das scharfe Vorgehen gegen die beteiligten Machthaber eine ernste Warnung erhalten. Aber wie die schon früher empfangenen Lehren vergessen sind, so wird auch die Erinnerung an die Gefechte und an die Hinrichtungen vom 30. Juli und 7. August bald verblasen. Die Hetzereien irgend eines Abenteurers, der sich Alhadji nennt und den Mut hat, sich zum Mahdi zu erklären, können bald wieder Anklang finden. Religiöse Begeisterung vermag — das hat sich jetzt gezeigt — aus dem Fullah noch immer einen rasenden Krieger zu machen, der selbst gegen das Feuer der Maschinengewehre Sturm läuft. Diese Lehre werden wir fortan zu beherzigen haben.

Togo.

Erfolge der Baumwollkultur. Nach Mitteilung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ist es nach langwierigen, auf der Ackerbauschule in Nuatja in Togo unternommenen Kreuzungsversuchen gelungen, aus der sogenannten Küstenbaumwolle eine Varietät zu erzeugen, die eine erheblich grössere

Ernte gibt, als die früher gezogenen Sorten. Nach der ersten Ernte, die von dem Leiter der Ackerbauschule, John W. Robinson, auf etwa 900 kg unentkernte Baumwolle pro Hektar veranschlagt wird, werden die Baumwollstauden zurückgeschnitten und tragen im nächsten Jahre eine zweite Ernte, die Robinson auf etwa 600 kg unentkernte Baumwolle pro Hektar schätzt. Die Gesamternte pro Hektar bei einmaliger Aussaat wird daher etwa zwei Normalballen à 250 kg entkernte Baumwolle betragen. Auch mit der in letzter Zeit viel genannten Caravonica-Baumwolle wurden Kulturversuche angestellt. Sie gedeiht dort ausgezeichnet. Die jungen Pflanzen stehen drei Monate nach der Aussaat 80 cm hoch. Robinson empfiehlt das Anpflanzen von Caravonica als Zwischenkultur mit Mais und ist der Ansicht, dass Caravonica-Baumwolle sich besonders für den Süden von Togo eignend, während die oben beschriebene Küsten-Varietät besser in den nördlichen Gebieten von Togo gedeiht.

Südseeschutzgebiete.

Ueber die letzten Taifunverwüstungen auf den Marianen (Agrigan und Pagan) sind nunmehr Nachrichten an amtlicher Stelle eingelaufen. Die wirtschaftliche Entwicklung der beiden Inseln ist durch das Naturereignis voraussichtlich leider auf mehrere Jahre hinaus schwer geschädigt, doch hat der Taifun wenigstens kein Menschenleben gekostet. Die Eingeborenen, namentlich die Pflanzungsarbeiter, sind teilweise auf andere deutsche Südseeinseln verbracht worden.

Die Postverbindung nach Samoa über San Francisco ist wieder eingerichtet worden. Nachdem es der Reichs-Postverwaltung gelungen ist, eine vierwöchentliche Postverbindung zwischen Deutschland und Samoa auf dem Wege über Neuyork—San Francisco einzurichten, werden die Briefsendungen nach Samoa fortan nicht mehr über Suez—Sydney, sondern über Neuyork—San Francisco befördert. Dadurch wird die Dauer der Beförderung von Berlin nach Apia von 50 Tagen auf 30 bis 32 Tage herabgesetzt.

Stationsleiter Geppert †. Am 9. Januar ist auf Nauru, der kleinen einsamen deutschen Insel der Südsee, auf der im vorigen Jahre die Ausbeutung der riesigen Phosphatlager begonnen worden ist, der langjährige bewährte Stationsleiter Oberleutnant a. D. Konrad Geppert gestorben. Geppert hatte schon reiche koloniale Erfahrungen gesammelt, als er in den Reichsdienst trat, denn er war vorher schon je drei Jahre in Deutsch-Neuguinea und auf Sumatra im Privatdienst tätig gewesen.

Kiautschou.

Das „chinamide“ deutsche Kapital wird im „Deutschen Boten“ von Tsingtau aus aufgerufen, sich wieder mehr für die deutschen Unternehmungen in Kiautschou zu interessieren, und zwar gerade jetzt, solange Japans Kräfte noch im eigenen Lande und in Korea voll beansprucht werden. Läge diese Beanspruchung des japanischen Kapitals nicht vor, dann würde es auch in Schantung in ganz anderer Weise seine Arbeit aufgenommen haben. Die Frage, ob der in dem erwähnten Umstand liegende Vorteil von deutscher Seite ausgenutzt worden ist, wird von dem deutschen Organ in Tsingtau verneint, und es wird hinzugefügt, es sei jetzt wirklich die höchste Zeit voranzuschreiten. „Oder wollen wir warten, bis Japan sich erholt hat und sein Handel, seine Industrie sich dann in den Genuss dessen setzen, was unsere Mühe, unser Fleiss und die Millionen des deutschen Volkes geschaffen haben? Sollten Hafen und Bahn in erster Linie für andere eine willkommene Erleichterung für ihr Vordringen in die Provinz, für ihr Durchdringen der Provinz werden? Sollen wir wieder den Fehler begehen, dass wir zaghaft die rechte Zeit zum Eingreifen und Aufbauen verstreichen lassen, um dann unter schmerzlichen Opfern eines Vielfachen an Kosten und Arbeit erst wieder zurückerklingen zu müssen, was schon unser war? Es muss im neuen Jahr das Ziel unserer Behörden und auch unserer Kaufmannschaft sein, das Interesse in der Heimat weiter zu beleben, das chinamide deutsche Kapital aufzumuntern, ihm immer und immer wieder zuzurufen: Greif zu; hier draussen ist unendlich viel zu holen.“